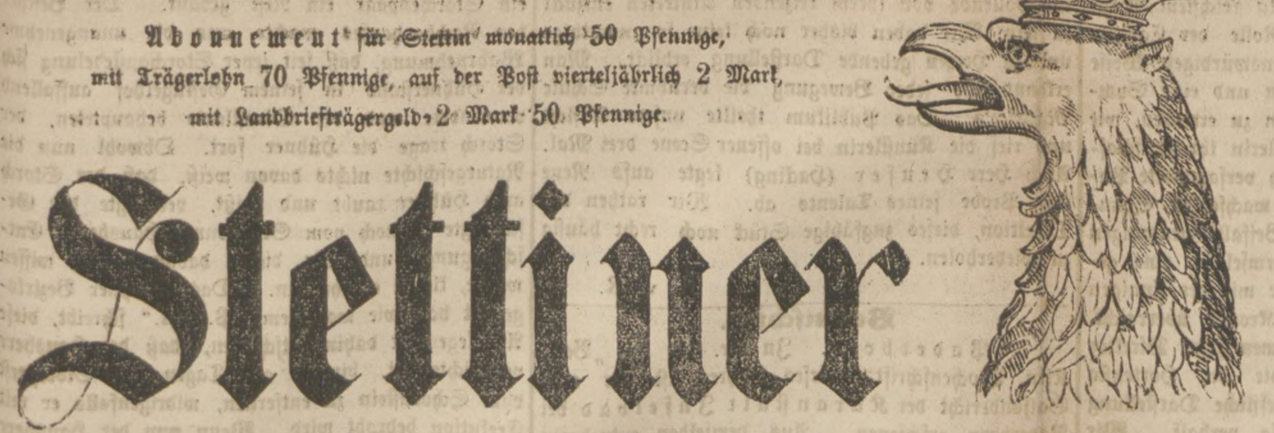
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 18. Juni 1879. Nr. 277.

Berlin, 17. Juni. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 160. königl. preußischer Klassen-Lotterie fiel:

1 Gewinn zu 15,000 Mk. auf Nr. 69999.
2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 48101 52116.
1 Gewinn zu 3000 Mk. auf Nr. 51580.
1 Gewinn zu 1800 Mk. auf Nr. 9459.
1 Gewinn zu 900 Mk. auf Nr. 91465.
12 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 12945 25542 34451 36665 39543 39965 54794 59633 69458 78853 83427 89344.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Ueber die Skandalscenen in Versailles schreibt die „N.-Z.":

Der Skandal steht in höchster Blüthe in der Versailler Kammer. Von Beschimpfungen zu Drohungen, von Drohungen zu Thätlichkeiten — diesen Weg hat der Meinungskampf unter den Vertretern des französischen Volkes bereits zurückgelegt. Unser Pariser Spezialkorrespondent berichtet uns heute von einer „wirklichen Prügelei", in der sich die verschiedenen Parteien unter- und miteinander gestern explizirten. Freilich sind es gerade die angeblich Konservativen, die Vertreter der „moralischen Ordnung", wie sie sich bezeichnen, welche die Skandalmacherei methodisch betreiben, es sind vor Allem die Bonapartisten und an ihrer Spitze ein Individuum, dessen Frechheit in ganz Europa bereits sprichwörtlich geworden ist, Paul de Cassagnac. Aber wenn jene traurigen Vorgänge nicht einen Chor fänden, der sie in dem Saale der Abgeordneten begleitete, nicht einen Resonnanzboden in der Stimmung einzelner Parteien und einen Theil der allgemeinen Meinung, so könnten sie sich nicht in einer Weise fortsetzen, wie dies in der That seit Jahren geschieht. Die französische Kammer hat zwar ein Ungebührgesetz, in dessen Anwendung die Mehrheit der Versammlung Cassagnac das Recht der Theilnahme an den Sitzungen auf drei Tage entzog. Aber es fehlt leider dieser Kammer der gemeinsame Geist, welcher solche Scenen von vornherein unmöglich macht und deshalb war die Anwendung des Gesetzes gleichzeitig der Höhepunkt des Skandals. Wenn wir uns des Vorganges im preußischen Abgeordnetenhause erinnern, wo dem Abg. v. Ludwig durch nahezu einstimmigen Beschluß des Hauses das Wort entzogen wurde, des tiefen Eindruckes, den dieses Ereigniß damals auf das Haus selbst wie in dem Lande machte, so gelangen wir auch hier zum Schluß, wie es mehr auf die guten Sitten ankommt, als auf die Zwangegesetze. Eine Versammlung in Deutschland wäre gegenüber der allgemeinen Meinung aus Gründen der Selbsterhaltung gezwungen, mit Vorgängen, wie sie in Frankreich seit Jahren im Schwunge sind, unmittelbar aufzuräumen. In Frankreich geht die Sache unaufhaltsam weiter. In Deutschland ist man mit den Ansätzen dazu ohne Ungebührgesetz fertig geworden; in Frankreich vermag ein solches Gesetz den höchsten Skandal nicht zu verhindern, ja provozirt ihn erst recht. Im alten polnischen Reichstag sah man bei leichten Anlässen schon die Säbel aus der Scheide fahren; es lag darin immer noch was Ritterlicheres, als in dem Geprügel, von dem heute aus Versailles berichtet wird; in dem Vereinigten Staatenkongreß hat schon der Revolver mitgespielt.

Wir beklagen die Welt der anständigen Leute in Frankreich auf das Tiefste, die solchen Ausschreitungen mit zum Opfer fällt; allein diese Ausbrüche ungezügelter Leidenschaften und frecher Verhöhnung der Achtung vor der Volksvertretung im Parlament selbst treffen doch sonderbar zusammen mit dem Vertrauensvotum, welches die französischen Kammern eben der Bevölkerung von Paris zu ertheilen im Begriffe sind, indem sie das Wohl und Weh des Landes durch Rückverlegung der Regierung von Neuem der Diskretion der Pariser Straßenemeute überliefern. Alle Gründe der Voraussicht und Staatsklugheit sind an dem bestrickenden Reiz gescheitert, den die große Zauberin an der Seine auf alle französischen Gemüther ausübt. Die Skandalscenen im Abgeordnetenhaus selber könnten als ein letzter Warnruf gelten, die Dämme gegen die oft erprobten elementaren Mächte der Volksleidenschaft nicht zu durchstechen, aber „halb zog sie ihn, halb sank er hin" — auch diese Warnung von Seiten der Bonapartisten wird ungehört verhallen.

— Nach einem Wiener Telegramm der „Agence Havas" hat die russische Regierung in einem an die Vertreter Rußlands bei den Signatarmächten des Berliner Vertrages gerichteten Rundschreiben die Attribute der ostrumelischen Kommission folgendermaßen zu definiren beantragt:

1) Die Kommission soll die Anwendung des organischen Statuts überwachen. 2) Ueber alle mit diesem Statut in Zusammenhang stehenden Fragen soll sie ihr vorläufiges Gutachten abgeben. 3) Ohne Zustimmung der Kommission soll der Generalgouverneur keine ottomanischen Truppen für den Fall ernster Ruhestörungen in die Provinz ziehen dürfen. 4) Die in der Kommission mit absoluter Stimmenmehrheit getroffenen Entscheidungen sollen für den Generalgouverneur der Provinz obligatorisch sein. 5) Die Auswahl des Verwaltungspersonals soll unter ausschließlicher Verantwortlichkeit des Generalgouverneurs getroffen werden.

Eine neue Note der St. Petersburger Reichskanzlei fügt die Erklärung dessen bei, was die russische Regierung unter „absoluter Stimmenmehrheit" versteht, nämlich die absolute Stimmenmehrheit bei einem Votum, an welchem sämmtliche Kommissionsmitglieder Theil genommen haben. Eine Majorität von 3 gegen 2 Stimmen würde sonach nicht genügen, den gefaßten Beschlüssen einen für den Generalgouverneur obligatorischen Charakter zu verleihen. Das Telegramm fügt hinzu, alle Mächte, besonders aber Oesterreich und England, hätten den Vorschlägen der russischen Regierung zugestimmt.

Das englische auswärtige Amt veröffentlicht die nachstehenden weiteren diplomatischen Schriftstücke über Ost-Rumelien:

„Der Marquis von Salisbury an Sir A. H. Layard. Auswärtiges Amt, 13. März 1879. Ich habe unter dem heutigen Datum eine telegraphische Depesche an Ew. Erzellenz gerichtet, welche die Frage enthält, ob der Sultan mit der russischen Regierung ein Abkommen getroffen hat, das die Pforte verhindern würde, türkische Garnisonen nach der Balkangrenze Ostrumeliens zu entsenden, falls dieselben als nöthig sich erweisen sollten. Ich habe diese Anfrage gestellt, da hier sehr beirrende Gerüchte über die Angelegenheit im Umlauf sind."

„Sir A. H. Layard an den Marquis von Salisbury: Therapia, 14. Mai 1879. In Erwiderung des gestrigen Telegramms Eurer Lordschaft habe ich die Ehre, zu melden, daß der türkische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten aufs Entschiedenste bestreitet, daß irgend ein Arrangement mit Rußland getroffen worden sei, welches die Verlegung türkischer Garnisonen nach der Balkangrenze verbiete. Der Großvezier hatte mir die gleiche Erklärung bereits ertheilt, und die Rede des Generals Obrutschew in Philippopel, deren Auszug Eure Lordschaft auf telegraphischem Wege erhalten haben, ist danach angethan, dieselbe zu bestätigen."

Die russische Regierung hat, wie aus Petersburg verlautet, sich an die Signatarmächte des Berliner Vertrages mit einer Note gewandt, worin sie über die Hindernisse Beschwerde erhebt, die der Gouverneur von Skutari, Hussein Pascha, den Arbeiten der montenegrinischen Grenzregulirungs-Kommission in den Weg lege. Da auf das österreichische Mitglied der Kommission, als letztere den Berg Hum inspizirte, von einem türkischen Soldaten geschossen worden ist, so hat die Kommission aufs Neue ihre Arbeiten eingestellt und wartet weitere Instruktionen der Regierungen ab.

Nach einer Meldung der „Pol. Korr." aus Athen hat der dortige französische Geschäftsträger, Mr. de Ternant, die griechische Regierung benachrichtigt, daß die französische Regierung bei den bevorstehenden Verhandlungen über die griechische Grenzfrage in Konstantinopel vom 13. Protokoll des Berliner Kongresses nicht abzugehen entschlossen sei.

— Im britischen Unterhause kam gestern die egyptische Frage zur Sprache, wurde aber mit äußerster Reserve behandelt. Der Unterstaatssekretär Bourke theilte auf eine Anfrage Otway's nur mit, der englische Generalkonsul in Alexandrien, Vivian, sei nicht abberufen worden, sondern komme lediglich nach England, um einige Privatangelegenheiten zu regeln, er hoffe, daß Vivian nur kurze Zeit von Egypten abwesend sein werde. Weiter erklärte Bourke, die Regierung sei nach reiflichen Erwägungen zu der Ansicht gekommen, daß es im staatlichen Interesse für jetzt unstatthaft sei, den in der egyptischen Angelegenheit geführten diplomatischen Schriftwechsel vorzulegen.

— In Mexiko ist eine Revolution ausgebrochen. Der Armeekommandant Negrete hat laut Mittheilung aus Mexiko vom 11. d. eine Aufstands-Erklärung gegen den Präsidenten Porfirio Diaz gerichtet und mit 3000 seiner Anhänger Mexiko verlassen. Präsident Diaz hat sich zur Armee Negrete's aufgemacht, die Regierung wird provisorisch von dem Präsidenten des obersten Gerichtshofes J. L. Vallarta geführt.

Ausland.

Paris, 15. Juni. Fast die ganze republikanische Presse jubelt, daß der Senat der Rückkehr nach Paris zugestimmt hat. Besonders entzückt ist die „France", das Organ Girardin's, welches die Pariser auffordert, am Tage, wo der Kongreß Paris wieder zur Hauptstadt Frankreichs mache (dieser soll am nächsten Donnerstag oder Freitag zusammentreten), ihre Häuser zu beleuchten und ein großartiges Fest zu veranstalten. Die royalistischen Blätter sagen nur wenig über den gestrigen Senatsbeschluß, während die bonapartistischen Organe die schlimmsten Dinge für die Zukunft prophezeien. Unter den 149 Senatoren, welche für die Rückkehr stimmten, befanden sich 143 Republikaner, 5 Bonapartisten und ein Mitglied des rechten Centrums; 20 Senatoren, die im linken Centrum eingeschrieben sind oder doch mit demselben gehen (wie Dufaure, General d'Andlau, Berenger, Baze, General de Chabron, Oberst de Chadois), 2 Mitglieder der republikanischen Linken (Oberst Minadier und Scherer) und 108 Mitglieder der Rechten stimmten gegen die Rückkehr. Neun Mitglieder (eins von der Rechten, 2 vom linken Centrum, 4 von der republikanischen Linken und 1 Bonapartist sowie der Präsident Martel, der nie mitstimmt) enthielten sich der Abstimmung. Neun Mitglieder waren auf Urlaub abwesend, nämlich die Botschafter in Petersburg, Wien, Madrid, Konstantinopel und Berlin, ein Mitglied der Linken und drei Mitglieder der Rechten. Zwei Botschafter, nämlich Challemel-Lacour (Bern) und Admiral Pothuau (London) nahmen an der Abstimmung Theil und stimmten für die Rückkehr. Alle Minister, die Senatoren sind, stimmten für die Rückkehr. Der Kriegsminister, General Gresley, und der Marineminister, Admiral Jauréguiberry, die erst kürzlich zu Senatoren ernannt wurden, betheiligten sich gestern zum ersten Mal an einer Abstimmung.

Heute fanden die Frohnleichnams-Prozessionen in Paris und ganz Frankreich statt. Da in dem Konkordat kein besonderer Festtag für dieselben festgesetzt ist, so werden dieselben an dem ersten Sonntag abgehalten, welcher dem Frohnleichnamstag folgt. In Paris, wo dieselben auf das Innere der Kirchen beschränkt sind, verliefen sie ohne alle Störung. Die Geistlichkeit trat nach den ihnen vom Kardinal-Erzbischof von Paris gewordenen Weisungen übrigens äußerst behutsam auf und vermied alles, was einer Herausforderung hätte ähnlich sehen können. Dagegen entwickelten alle Kirchen größeren Pomp denn je. Besonders glänzend war die Ceremonie in der Madeleine, Saint Augustin, Notre Dame des Lorettes und in Saint Roch. Besonders stark war der Zudrang in der provisorischen Kapelle des „Sacré coeur" auf Montmartre. Dort befolgte man nämlich nicht die Vorschrift des Kardinal-Erzbischofs; die Prozession begab sich nicht allein auf den freien Platz vor der Kirche, sondern man sang auch mit voller Kehle das „Sauvez Rome et la France!" Ueber die Prozessionen in der Provinz liegen noch keine näheren Nachrichten vor, doch wird gemeldet, daß mehrere Appellationshöfe, darunter der von Toulouse, den Prozessionen in ihrer Amtstracht anwohnten, obgleich sie in Folge des ministeriellen Rundschreibens keineswegs dazu genöthigt waren.

Paris, 16. Juni. Ein neuer furchtbarer Skandal fand heute in Versailles bei der Berathung der Ferry'schen Gesetze statt. Cassagnac, der erste Redner, beginnt sofort mit heftigen Angriffen auf das Ministerium, speziell auf Ferry, dessen Rede in Epinal er eine gehässige nennt. Von Gambetta zur Ordnung gerufen, fährt Cassagnac fort, Ferry einen Fälscher zu schimpfen, was übrigens in der republikanischen Partei nichts Neues sei. Cassagnac insultirt auch den Staatssekretär Girerd. Da beantragt Gambetta gegen Cassagnac die Censur mit sofortiger zeitweiser Ausweisung aus der Kammer. Wie ein Mann springt die Rechte auf, stürmt im Halbkreis um die Tribüne und ein schrecklicher Tumult beginnt. Der Präsident ist ohnmächtig, den Lärm zu beherrschen, verschiedene Deputirte vergreifen sich zu Thätlichkeiten an einander, man beschimpft die Minister als Feiglinge und Elende, die Skandalscene ist furchtbar. Der Minister Tirard wird von einigen Deputirten über den Haufen gestoßen. Die Huissiers schreiten ein. Gambetta bedeckt sich und die Sitzung muß aufgehoben werden. Die Tribünen werden mit Gewalt geräumt. Die Aufregung ist unbeschreiblich. Die Abgeordneten der Linken versammeln sich in ihren Bureaux, die Rechte bleibt im Saal. Die Vorstände der republikanischen Fraktionen treten mit Gambetta in Berathung, um Maßregeln zu treffen, durch welche der Wiederkehr solcher Szenen vorgebeugt werde. Man will dem Präsidenten gestatten, die Ausschließung eines Deputirten auf einen Monat und selbst auf die ganze Session auszudehnen, sowie die Unruhestifter der Police correctionelle zu überliefern.

Provinzielles.

Stettin, 18. Juni. Die Schießplatz-Verwaltungs-Kommission macht zur Vorbeugung von Unglücksfällen bei den demnächst beginnenden Schießübungen darauf aufmerksam, daß nur scharf geladene Geschosse verfeuert werden und eine nachträgliche Explosion bei jedem nicht zerschellten Geschoß schon veranlaßt werden kann, wenn die Lage desselben irgendwie verändert, oder darauf gestoßen oder gehämmert wird. Werden daher derartige Geschosse aufgefunden, so sind dieselben nicht zu berühren, sondern ist unverzüglich die erwähnte Kommission davon in Kenntniß zu setzen, welche die sofortige Sprengung derselben bewirken wird. Diese Benachrichtigungen müssen die genaue Bezeichnung des Fundortes enthalten und sind im rothen Hause auf dem Schießplatze an den Forstaufseher Epp abzugeben.

— Die Besucher der Zauber-Soiréen des Prof. Schradieck haben von heute an nicht mehr nöthig, auch Konzert-Entrée zu zahlen, da an dem Eingang nach Wolff's von der Kronenhofstraße aus kein Konzert-Entrée mehr erhoben wird. Sicher werden sich die interessanten Soiréen des Künstlers dadurch eines noch größeren Zuspruchs zu erfreuen haben.

— Wie wir erfahren, befinden sich zwei beliebte Repertoirstücke des Wiener Hofburg-Theaters seit längerer Zeit im Elysium-Theater in Vorbereitung, von denen das eine, „Rosenkranz und Güldenstern", Lustspiel in 4 Akten von Michael Klapp, bereits Donnerstag zum ersten Male zur Darstellung gelangt, während die erste Aufführung des zweiten, „Umkehr", Lustspiel in 4 Akten von Leroy und Reignier, für Sonntag bestimmt ist. In beiden Novitäten sind Herr Carl Mittell und die hervorragendsten Kräfte des Ensembles beschäftigt.

Stolp, 16. Juni. Gestern Nachmittag erschoß sich in dem Hebron-Damnitzer Walde der ehemalige Forstgehilfe Zielke aus Dammen, der augenblicklich in ziemlich dürftigen Verhältnissen lebte.

Bellevue-Theater.

Gastspiel des Fräul. Anna Rossi vom Thalia-Theater in Hamburg. Zum ersten Male: „Das Mädchen aus der Fremde". Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan.

Eine Novität, die zugleich Erstlingswerk eines jungen Dichters ist, gilt immer als eine interessante literarische Bühnen-Erscheinung und wird daher stets erhöhte Anziehungskraft auf die Theater-Besucher ausüben. Die Neugier derselben ist zu groß und schon lange vor dem Abend der Première diskutirt man eifrig hin und her, wie der Dichter-Neuling sich beim Publikum einführen, ob seine Arbeit wohl über dem Niveau des Dilettantismus stehen, ob der Erfolg ein Achtungserfolg oder mehr, vielleicht ein Sieg sein wird, der dem Autor eine glänzende Zukunft prophezeit. Die Einen brechen von vorn herein den Stab über dem ängstlich sein Schicksal erwartenden Dichter, sie lieben die Opposition und gehen nur aus Prinzip und mit der festen Absicht in's Theater, zu zischen und zu pfeifen, wo sich ihnen nur irgend eine Gelegenheit dazu bietet. Die Anderen betreten mit Spannung und Erwartung aber wohlwollend den Saal und freuen und fürchten sich mit dem Dichter, der ängstlich zusammen gedrückt und schweißtriefend in der versteckten Ecke seiner Loge sitzt, dem Publikum den Werth und das Schicksal seiner Arbeit von den Augen lesend. Ist die erste

Aufführung nun glücklich überstanden, hat der Dichter an nur einer Bühne von Ruf nennenswerthen Erfolg geerntet, so kann er fortan ruhigen Blutes sein Stück den Weg über die anderen Bühnen gehen sehen. Ihm und seiner Dichtung öffnen sich jetzt mit Freuden alle die Musentempel, die vorher durch Beide entheiligt zu werden fürchteten und ihnen ihre Pforten fest verschlossen hielten. Ist das Publikum auch nicht aller Orten gleich urtheilsfähig, ist die Darstellung auch nicht immer gleich vollendet, liegen die Theater-Verhältnisse auch überall anders, so läßt sich ein von der ersten Aufführung ganz abweichendes Resultat doch nur in den seltensten Fällen erwarten.

Herr Franz v. Schönthan hat das Urtheil über seine Erstlings-Dichtung: „Das Mädchen aus der Fremde" schon nach ihrer ersten Aufführung am Thalia-Theater in Hamburg, am 20. Februar d. J. von Publikum und Presse gesprochen erhalten. Es lautete gleich günstig. Auch wir können uns dem Ausspruch der Hamburger Kritik nur anschließen.

Der Faden der Handlung, an dem sich hie und da die Fäden sehr hübscher und fesselnder Nebenhandlungen anknüpfen, ist Folgender: Camilla Rigault, eine hochachtbare Schauspielerin, hält sich während der Ferienzeit zu ihrer Erholung in einem kleinen idyllisch gelegenen Gebirgs-Badeort auf und begegnet dort zufällig einem ihrer hauptstädtischen Freunde, dem Baron Hans von Ebers, dem sie in kindlicher Freude ihren romantischen Gedanken mittheilt, gleich Schiller's Mädchen aus der Fremde in dem benachbarten Gebirgsdörfchen die Glück und Segen spendende Fee zu spielen, unter den Bauern unbemerkt und unerkannt zu erscheinen und ebenso wieder von ihnen zu scheiden.

Trotz der Abmahnungen ihres Freundes führt sie ihre so viel versprechende Idee durch, muß sich aber nur zu bald von der Richtigkeit der ihr prophezeiten Folgen überzeugen. Als das Dunkel ihrer Person, in das sie sich bescheidener Weise gehüllt hat, gelichtet ist, erntet sie statt Liebe und Verehrung von allen Seiten nur schnöden Undank. Die trübe Erfahrung drückt ihren Muth und den Glauben an die Unschuld der Menschen zu Boden, der nur dadurch wieder an Kraft gewinnt, daß ihr der einzig aufrichtige Mensch, der Baron von Ebers, seine Liebe erklärt und seine Hand anbietet, die anzunehmen sie sich denn auch nicht lange weigert. Neben dieser einfachen aber hübsch durchgeführten Handlung spielen noch verschiedene heitere Liebesintriguen und Abenteuer, die sehr geschickt mit der Haupthandlung verbunden sind. Zeichnet sich diese durch die Natürlichkeit ihrer Situationen und Charaktere aus, so erhält das ganze Stück noch einen wesentlich höheren Werth durch seinen gewandten, sehr poetischen, ja geistreichen Dialog. Es fehlt dem äußerst unterhaltenden Stück nicht an feiner Komik, die von drastischer Wirkung besonders am Schlusse des zweiten Aktes wird. Daß der vielversprechende Verfasser ein junger Schauspieler ist und seinem Beruf auch wohl mit Leib und Seele anhängt, ist aus der Handlung seiner Dichtung nicht schwer zu errathen, die als eine wohlgelungene und gewissermaßen auch berechtigte Glorifikation des Künstlerberufs anzusehen ist.

Ueber die Darstellung können wir uns nur in der günstigsten Weise aussprechen. Wir haben eine vollendetere bisher im Bellevue-Theater nicht gesehen. Eine wunderhübsche Leistung bot in der Titelrolle unser hochverehrter Gast, Fräulein Anna Rossi, die in der kurzen Zeit ihres Hierseins sich durch ihr feines, anmuthiges und dezentes Spiel die Liebe und Bewunderung des Publikums in reichstem Maße erworben hat. Sie wußte die Rolle der Camilla Rigault in ihrer bekannten liebenswürdigen Weise zu größter Vollendung zu bringen und eine Sympathie für dieselbe beim Publikum zu erwecken, wie sie wohl kaum eine zweite Darstellerin ihr zu schaffen vermocht hätte. Das zahlreich versammelte Publikum folgte ihrer Leistung mit wachsender Spannung und brach wiederholt in Beifallsbezeugungen aus. Ebenso wurde ihr aus demselben eine geschmackvoll hergestellte Blumenkrone mit der sinnigen Devise: „Dem Verdienste seine Krone" überreicht. Daneben excellirte unter den Damen Frau Direktor Schindler, die der Parthie der Hortensia Katlingen durch ihre vortreffliche Darstellung zu einem durchschlagenden Erfolg verhalf. Wir haben, auf die großen Vorzüge und das hohe Talent der Frau Schindler wiederholt hingewiesen und bestätigen hier nochmals in ihr eine vollendete Künstlerin zu erblicken. Man zeichnete sie durch Hervorruf bei offener Szene aus. Nach ihr machte sich besonders Fräul. Brettschneider in der Rolle der „Emma" vortheilhaft bemerkbar. Auch Frau Gliemann führte ihren Part als „Amanda" geschickt durch. Frl. Bartel I. sahen wir zum ersten Male in einer größeren Rolle und glauben wir bei hinreichender Beschäftigung an ihr ein recht verwendbares Mitglied zu besitzen. Sie traf den Ton ihres naiv-einfältigen Backfisches recht gut. Von den Herren verdient das aus den Herren Heuser, Büller und Emil Balk zu bildende Kleeblatt ganz besonderer Erwähnung. Herr Heuser verfügt über sehr bedeutende Mittel. Er spielte die Rolle des Baron von Ebers edel und ansprechend in der Bewegung und im Ton mit tiefer Empfindung, die besonders im dritten und vierten Akte überzeugend zu Tage trat und das Publikum zu lebhaftem Beifall animirte. Herr Heuser scheint eine Kraft, die nicht zu unterschätzen ist. Bisher fehlte ihm die Gelegenheit, sein Talent zu entfalten und uns es zu erkennen. Herr Büller hatte durch seine komische Wiedergabe des Rentiers Wardek bald die Lacher auf seiner Seite, während Herr Emil Balk uns durch die saubere Repräsentation eines hyperromantischen Gecken, Alphons von Lippen, herzlich erfreute. Auch Herr Stemmler leistete in der Rolle des Peter Rheinsfelden Zufriedenstellendes. Die Regie des Herrn Direktors Schindler erwies sich in allen Theilen als durchaus vorzüglich und machte sich vor allen Dingen durch ein tadelloses, abgerundetes Ensemblespiel wie geschmackvolle und zutreffende Dekoration geltend. Wir glauben sicher, daß das Mädchen aus der Fremde sich im Bellevue-Theater bald sehr heimisch machen und nicht so rasch von dort Abschied nehmen wird.

Das zweite Stück: „Das Hemde des Glücklichen", Lustspiel in 1 Akt von Julius Rosen, bot wiederum Frl. Anna Rossi Gelegenheit, uns von ihrer großen Kunst zu überzeugen. Man darf die Rosen'schen Dichtungen eben nur so nehmen, wie sie sind und nie darüber nachdenken, um nicht auf unangenehme Differenzen zu stoßen, dann kann man auch an ihnen Gefallen finden. Herr Rosen hat einen unerschöpflichen Born komischer Einfälle. Einen der besten finden wir in dem obigen niedlichen Einakter, der durch die wahrhaft prächtigen Darstellungen des Frl. Anna Rossi (Eleonore) und der Frau Direktor Schindler (Julie) hier zu besonderen Ehren gekommen ist. Man muß Frl. Rossi in dieser Dichtung gesehen und gehört haben, um vollends von ihrem reizenden Auftreten entzückt zu sein. Wir haben bisher noch keine so anmuthige und zu Herzen gehende Darstellung erblickt. Man erkennt aus jeder Bewegung die berühmte Schule Maurice's. Das Publikum theilte unsere Ansicht und rief die Künstlerin bei offener Scene drei Mal. Auch Herr Heuser (Hacking) legte aufs Neue eine Probe seines Talents ab. Wir rathen der Direktion, dieses zugfähige Stück noch recht häufig zu wiederholen.

H. v. R.

Vermischtes.

* Paderborn. In Nr. 13 der „Berl. Klin. Wochenschrift" dieses Jahres ist der erste Saisonbericht der Kuranstalt Inselbad bei Paderborn erschienen. Aus demselben entnehmen wir, daß die im vorigen Jahre erfolgte Umwandelung dieses kleinen Bades in ein Sanatorium, wie solche immer mehr wissenschaftlicherseits empfohlen werden, sich vorzüglich bewährt hat. Die Anstalt hat bereits in dem ersten Jahre eine Frequenzzunahme von 100 Prozent erfahren. Auch sehr interessant ist es, daß die dort schon seit lange betriebenen natürlichen Stickstoffinhalationen jetzt an verschiedenen Orten künstlich nachgeahmt werden. Die dortige Ottilienquelle hat weitaus den größten Gehalt an Stickstoff aller bekannten Quellen.

Bern, 14. Juni. Wie die „J. P." meldet, ist Zürich durch einen Mord wieder sehr aufgeregt. Seit acht Tagen logirte dort im „Hotel Schwert" ein junger Weinreisender Namens Samuel Ruffy, Vertreter einer Firma in Bordeaux, gebürtig aus Morges im Kanton Waadt. Vorgestern Abend erhielt derselbe von einem jungen Polytechniker Namens Charles Greiloz, von Ollon im Kanton Waadt, mit dem er in einer Züricher Erziehungsanstalt gewesen, Besuch. Beide begaben sich auf Ruffy's Zimmer, wo sie tranken. Abends 10 Uhr erhielten sie die letzte Flasche Wein. Gegen 3½ Uhr Morgens wurden Wirthsleute und Gäste durch rasch aufeinander folgende Revolverschüsse geweckt. Man eilte in das Zimmer Ruffy's, wo man Greiloz auf dem Bett als Leiche mit sieben Quetschwunden am Hinterkopf und zwei am Halse fand, während das Bett in hellen Flammen stand und die Matratze zum Theil verbrannt war. Das Ganze umhüllte dichter Rauch. Ruffy erzählte nun, er sei durch starkes Rütteln und Würgen geweckt worden und habe zwei unbekannte Personen wahrgenommen, von denen die eine ihn, die andere seinen Freund mißhandelt habe. Endlich habe er sich losgerungen und um rasche Hülfe zu erhalten seinen Revolver abgefeuert. Die Fremden seien durch das Fenster entflohen, worauf er nachträglich bemerkt, daß ihm 5000 Frcs. fehlen. Diese Darstellung erwies sich sofort als unwahr; man zweifelt vielmehr nicht, daß Ruffy den Mord begangen hat. Schon vor wenigen Tagen soll derselbe bei einem Küfer einen Hammer verlangt haben, den er auf Reklamation zurückgegeben; bald jedoch habe er sich einen andern gefordert, und dieser fehlt. Man glaubt, daß er ihn durch das Fenster in die Limmat geworfen hat. Wie es heißt, ist Eifersucht der Beweggrund der That.

— In Ungarn wurde jüngst sogar ein Prozeß gegen ein Storchenpaar angestrengt. Es handelt sich hier nicht um einen Storch, der wie es im Volkslied heißt, „bringt", sondern um einen, der forträgt. Der Fall, beziehungsweise das Forttragen, ereignete sich in Waitzen. Auf dem Schornstein eines Hauses hatte sich unlängst laut klappernd ein Storchenpaar ein Nest gebaut. — Der Besitzer des Nachbarhauses machte nun die unangenehme Wahrnehmung, daß seit jener Storchansiedelung sich der Hühnerstand in seinem Geflügelhof auffallend vermindere und die Dienstleute behaupteten, der Storch trage die Hühner fort. Obwohl nun die Naturgeschichte nichts davon weiß, daß der Storch auch Hühner raubt und frißt, verlangte der Geschädigte dennoch vom Storchennest-Hausherrn Entschädigung, und als dieser davon nichts wissen wollte, klagte er ihn ein. Das Waitzner Bezirksgericht hat, wie man dem „P. Hirl." schreibt, diese Angelegenheit dahin entschieden, daß der Hausherr verpflichtet sei, binnen acht Tagen das Storchnest vom Schornstein zu entfernen, widrigenfalls er mit Exekution bedroht wird. Wenn nun der Hausherr auf die Storchenjagd sich nicht genügend versteht und das Storchenpaar keine Lust hat, spontan fortzuziehen, so sind wir neugierig — sagt „P. H." — mit einer wie großen Leiter oder Stange der entsendete Gerichtsexekutor an den Störchen dies seltsame Urtheil vollziehen wird.

— Aus Reno im Staate Nevada wird vom 19. Mai gemeldet, daß der nach Westen gehende Auswandererzug bei Clarke's Station durch eine Unmasse auf den Schienen befindlicher Heuschrecken 2½ Stunden zurückgehalten wurde. Die Heuschrecken bedeckten eine Strecke von 45km; das Zugpersonal mußte sie mit Besen von dem Geleise wegkehren.

Telegraphische Depeschen.

München, 17. Juni. Der Reichstagsabgeordnete Pfarrer Lindner ist gestern in Erbendorf gestorben.

Wien, 17. Juni. Aus Budapest wird gemeldet: Zufolge Erlasses des Honvetminister sind aus dem Pester Comitat Kommissionen für eine eventuelle Mobilisirung gewählt worden. In den Pester Militärdepots herrscht rege Thätigkeit. Offenbar bezieht sich die Anordnung auf den Fall, daß der Vormarsch nach Novibazar doch erfolgt.

Budapest, 17. Juni. (B. T.) In jenen Hauptproduktionsgebieten, welche von der Theißinundation nicht berührt wurden, verspricht das Weizenerträgniß ein so reiches zu werden, daß der wegen der nichtbebauten inundirten Flächen entstehende Ausfall weitsaus gedeckt ist. Banat und Alföd bieten auch in sonstigen Cerealien mehr als mittelgute Aussichten. Hackfrüchte und Raps versprechen überreichen Ertrag.

Paris, 17. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Algier ist eine Truppenkolonne, welche von Batu aufgebrochen war, gestern auf eine Insurgenabtheilung von ca. 600 Mann, welche das Defilée von Oued-Tuba besetzt hatte, gestoßen. Die Insurgenten wurden durch Artillerie aus ihren Stellungen verdrängt. Die Truppen werden die Positionen sofort besetzen und alsdann ihren Vormarsch gegen Medina fortsetzen.

Petersburg, 17. Juni. Ein Odessaer Telegramm des „Golos" meldet aus Cherson, daß aus der dortigen Rentei mittelst Untergrabung des Bodens in einer Länge von 15 Faden der Betrag von 1½ Mill. Rubel entwendet worden sei.

Warschau, 17. Juni. Ein Wolkenbruch hat auf der Warschau-Wiener Eisenbahn zwischen den Stationen Myszkow und Zawercy 7 Brücken und den Bahnkörper auf einer Strecke von einer ganzen Werst zerstört. Der Verkehr auf dieser Linie ist infolge dessen eingestellt worden.

Preußische Fonds.

Berlin, 16. Juni.

	Zf.	
Consolidirte Anleihe	4½	106,00 bz
Staats-Anleihe	4	99,60 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	96,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	[illegible] bz
do. do.	3½	92,40 B
Berliner	4½	103,00 bz B
do.	5	106,50 G
Kur- und Neumärk.	3½	90,50 bz
do. neue	3½	90,00 bz
Pommersche	3½	88,00 G
do.	4	98,40 bz
do.	4½	103,80 bz G
Posensche neue	4	98,00 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	88,40 G
do. do.	4	97,40 G
do. do.	4½	103,90 bz B
do. do. II. S.	4	— —
Kur- und Neumärk.	4	98,40 bz
Pommersche	4	98,30 bz
Posensche	4	98,25 bz G
Preußische	4	[illegible] G
Prov. Sächs. u. Hann.	4	— —

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Deutsche Anleihe 1868	4½	— —
do. Eisenb.-Anleihe	5	101,25 bz
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Mt.	3½	[illegible] bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Mt.	—	263,10 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,75 bz
do. 35-fl.-Loose	—	172,60 bz G
Bair. Prämien-Anleihe	4	132,2 bz
Braunschw. 20Mt. Loose	—	88,60 bz G
Cöln-Mindener 3½ c.-Anl.	3½	130,[illegible] bz G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	129,50 G
Gothaer Pr.-Pr.-Pfdbr.	5	111,90 bz
do. do. do. 2. Em.	5	109,60 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	[illegible]4,75 bz
Lübecker Präm.-Anl.	3½	186,50 bz
Meininger Loose	—	24,90 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,50 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	150,00 B

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	102,60 B
do. 1885	6	— —
do. Bonds (fund.)	5	103,90 G
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	46,40 B
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	[illegible]
Oesterr. Papier-Rente	4½	[illegible]8,10 G
do. Gold-Rente	4	63,40 bz
do. Silber-Rente	4½	5[illegible],60 bz G
do. 1854-Loose	4	114,00 G
do. 1858-Loose	—	316,50 bz B
do. 1860-Loose	5	12[illegible],00 bz
do. 1864-Loose	—	333,75 B
Russ.-Centr.-Bod.-Pfdb.	5	—,—
Russ.-Engl. Anl. v. 1870	5	— —
do. do. v. 1871	5	86,80
do. do. v. 1872	5	86,80
do. do. v. 1873	5	—,—
do. do. v. 1875	4½	— —
do. do. v. 1877	5	88,30 bz
do. Präm.-Anl. 1864	5	150,25 bz B
do. do. 1866	5	144,25 bz G
do. 5. Anl. Stieglitz	5	[illegible]9,10 bz
do. 6. Anl. Stieglitz	5	84,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1877 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	[illegible]	[illegible]	[illegible] bz
Bergisch-Märkische	3½	4	90,75 bz
Berlin-Anhalt	[illegible]	4	93,00 bz
Berlin-Dresden	0	4	11,50 bz G
Berlin-Görlitz	0	4	16,25 bz
Berlin-Hamburg	11½	4	178,25 bz G
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	92,90 bz
Berlin-Stettin	[illegible]	4	107,90 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	72,00 bz
Cöln-Minden	[illegible]	4	132,60 bz
do. Lit. B.	[illegible]	5	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	14,50 bz
Hannover-Altenbeken	0	4	14,25 bz
Märkisch-Posen	0	4	24,80 bz
Magdeburg-Halberstadt	8	4	[illegible] bz G
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. Lit. B.	0	4	—,—
Nieder-Schles.-Märk.	4	4	98,50 B
Oberschl. Lit. A. C. D.	9½	3½	148,[illegible] bz
do. Lit. B.	9½	3½	132,0[illegible] bz
Ostpr. Südbahn	0	4	49,00 bz
Rechte Oderufer-Bahn	6½	4	121,50 bz
Rheinische	7	4	113,60 bz
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. Lit. . St. gar.	4	4	97,50 bz
Rhein-Nahe	0	4	11,00 bz
Stargard-Posen	4½	4½	102,10 bz G
Thüringer	[illegible]	4	[illegible] bz
do. neue (70 pCt.)		4	—,—
do. Lit. B. gar.	4	4	96,90 bz B
do. Lit. C.	4½	4½	103,10 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	23,25 bz
Werrabahn	1½	4	36,50 bz G
Brest-Grajewo	0	4	18 [illegible]
Brest-Kiew Int.	1½	4	7[illegible],60
Dux-Bdb. Lit. A. B.	0	5	28,00 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	6[illegible],50 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	[illegible]	4	108,50 bz
Gotthardbahn (60 pCt.)	(6)		[illegible] bz B
Kaschau-Oderberg	[illegible]	5	50,60
Ludwigsh.-Berbach			—,—
Mainz-Ludwigsh.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz.-St.	6	4	[illegible]
do. Nordwestbahn	[illegible]	5	286,50 bz B
do. do. Lit. B.	0	4	109,50 bz G
Kronpr.-Rudolphbahn	7	5	[illegible]6,30 bz G
Rumänische	2	4	[illegible]5,75 bz
Russische Staatsbahn	6	5	136,75 G
Südösterr. (Lomb.)	[illegible]	[illegible]	[illegible] bz
Warschau-Wien	[illegible]		188,25 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Akt.

Berlin-Dresden	0	5	31,50 bz G
Berlin-Görlitz	0	5	41,80 bz B
Halle-Sorau-Guben	0	5	63,75 bz G
Hannover-Altenbeken	[illegible]	5	54,60 bz B
Märkisch-Posen	4½	5	94,60 bz G
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	56,00 bz G
do. do. C.	5	5	111,75 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	92,50 bz G
Rechte Oderuferbahn	6½	5	132,[illegible] bz
Ruman. Staats-Pr.	8	8	88,25 bz
Saalbahn	0	—	26,00 G
Tilsit-Insterburg	3	5	33,80 bz

Eis.-Prior.-Akt. u. Oblig.

	Zf.	
[illegible]	3½	89,60 bz B
do. Lit. B.	4½	89,60 bz B
do. Lit. C.	4½	86,00 bz B
Berlin-Anhalter	4½	98,00 G
do.	[illegible]	102,50 G
Berlin-Görlitzer	0	— —
Berlin-Hamburger	4	[illegible]8,50 G
Berl.-Ptsd. Lit. C. neue	4	95,00 B
do. Lit. D. neue	4½	102,25 bz B
do. Lit. E.	4½	102,40 bz B
Berlin-Stettiner 3. E.		
do. (3½) gar.	4	98,25 bz G
do. 4. Ser. (3½) gar.	4½	102,25 bz
do. 7. Ser.	4½	102,10 bz
Bresl.-Schw.-Frb. Lit. J.	4½	100,40 bz G
do. Lit. K.	4½	100,40 bz G
Köln-Mindener 2. Em.	5	104,25 G
do. 4. Em.	4½	102,75 G
Halle-Sorau-Gubener	4½	103,00 bz
Magd. Halberstädter	4½	102,10 G
do. Leipzig	4½	10[illegible],30 bz G
Oberschles. Lit. v. 1869.	5	102,15 G
do. Em. v. 1874.	4½	102,00 B
do. (Stargard-Posen)	4	95,[illegible] G
do. 2. Em.	4½	— —
do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreußische Südbahn	4½	101,10 bz G
Rechte Oderufer	4½	10[illegible],30 bz G
Rhein. 7. Em. 69, 71 u. 73.	5	102,30 bz
do. do. von 1874.	5	[illegible] bz G
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	103,90 G
Thüringer 4. Ser.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwigsb. gar.	5	90,60 B
Gotthardb. 1. u. 2. Ser.	5	[illegible]6,20 bz
Kaschau-Oderberg gar.	5	70,30 bz
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	96,50 G
Oest. Franz.-Stsb., alte, g.	3	367,00 B
do. do. 1874 gar.	3	350,25 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	347,0[illegible] G
do. neue	3	[illegible]3,20 bz
do. do. 2. Em.	5	103,2[illegible] bz
Kronprinz-Rudolphbahn	5	76,60 bz
do. von 1872	5	73,40 bz
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	72,10 bz B
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	[illegible] bz
do. do. neue	3	262,25 bz G
do. Lmb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo	[illegible]	84,25 bz B
Charkow-Asow gar.	5	89,00 bz B
do. in Lstr.-Rm. 20,40	5	83,40
Jelez-Orel gar.	5	87,90 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	—,—
Koslow-Woronesch gar.	5	94,40 bz
do. Oblig.	5	[illegible]7,60 bz G
Kursk-Charkow gar.	5	88,30 bz
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	[illegible]3,25 G
Kursk-Kiew gar.	5	86,7[illegible] bz
do. kleine	5	96,70 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	101,20 bz B
Mosco-Smolensk gar.	5	91,00 B
Orel-Griasy gar.	5	77,00 bz B
Rjäsan-Koslow gar.	5	93,50 B
Rjaschk-Morczansk gar.	5	84,75 B
Rybinsk-Bologoye	5	80,30 bz
do. 2. Em.	5	7[illegible],00 B
Schuja-Iwanowo gar.	5	88,60
Warschau-Terespoler gar.	5	94,70
Warschau-Wien 3. Em.	5	98,50

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	102,50 G
do. do. do.	4½	98,50 bz G
Nbd. Centr.-Bd.-Crd.-A.	4½	101,75 G
Unkündb. do. do. 72, 78, 76	5	104,9[illegible]
do. do. rückz. a. 110	5	110,50 G
do. do. do. 72 u. 74	4½	104,30 bz B
[illegible]		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	109,00 G
do. do. (rz. 100)	5	100,60 bz G
do. do. (rz. 115)	4½	[illegible]9,00 bz G
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	—,—
Kruppsche Part.-Obligat	5	110,5[illegible]
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	86,7[illegible] G
do. do. Pfdbr.	5	95,25 bz
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	102,[illegible]0 G
do. do.	4½	99,50 B
Leipzig. Hyp.-Pfandbr.	5	102,00 G
Pomm. Hyp.-Pfb. (rz. 120)	5	101,00 G
do. 1. 4. (rz. 1[illegible]0)	5	96,8[illegible] bz
do. 3. 5. (rz. 100)	5	94,[illegible]0 bz G
do. do. (rz. 110)	4½	91,80 bz G
Preuß.-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	99,25 bz G
do. do. do.	5	102,00 bz G
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	100,25 bz G
do. (rz. 110)	4½	96,00 bz G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	3	4	49,00 B
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	8 4/15	4	168,00 B
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	0	4	55,25 bz G
do. Maklerbank	10	4	—,—
[illegible]-Verein	12	4	142,50 G
Bresl. Diskontobank	3	4	77,00 bz B
Centralb. für Ind u. H.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	0	4	101,50 G
Darmstädter Bank	6	4	129,0[illegible] bz G
do. Zettelbank	5½	4	104,80 G
Deutsche Bank	6	4	116,00 bz B
do. Unionsbank	0	4	— —
Disconto Commandit	5	4	148,00 bz G
Gothaer Grundcreditb.	3	4	94,75 bz
Hypothekenbank Hübner	8	4	91,25 G
Königsb. Vereinsbank	6	4	89,50 bz B
Magdeb. Privatbank	5 5/10	4	118,00 B
Meininger Creditbank	2	4	81,35 bz
do. Hypothekenbank	6	4	92,[illegible] bz G
Norddeutsche Bank	8½	4	—
Oesterr. Creditanstalt	8½	4	[illegible],00
Petersb. Intern. Bank	12	4	86,[illegible] bz
Posener Provinzialbank	5½	4	100,00 G
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	77,90 bz B
do. Centralboden	9½	4	1[illegible]4,10 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	13½	4	117,0[illegible] G
Reichsbank	[illegible]	4	155,25 bz
Ritterschaftl. Privatbank	[illegible]		—,—
Rostocker Bank	4	4	84,60 B
Schaffhausen'scher Bank.	[illegible]	4	80,30 bz
Schlesischer Bankverein	5	4	95,60 bz B
do. Vereinsbank	0	4	— —
Stettiner Maklerbank	0	4	— —
Weimarische Bank	0	4	37,25 bz G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem.-Fabr.	—	4	55,00
Deutsche Baugesellschaft	2	4	[illegible] B
Unter den Linden		4	10,5[illegible] bz B
Ostend	—	—	9,35 bz G
Bazar	2	4	105,50 B
Eschweiler Tuchfabrik	—	4	[illegible] bz G
[illegible]	—	4	66,[illegible] bz G
Böhmisches	12	4	107,00 B
Bock	[illegible]	3	38,25 bz
[illegible]	8	4	90,50 bz
[illegible]enhofer	7	4	112,50 G
Tivol	—	4	69,50 bz B
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	11	4	136,0[illegible] B
Egestorff-Salinen	6	4	78,[illegible] bz G
Immobilien	5	4	74,50 G
Kramsta	4	4	— —
Masch.-Fabrik Egells	—	4	50,10
do. Freund	—	4	8,50 bz G
do. Hartmann	4	4	65,00 bz B
Masch.-Fbr. Schwarzkopff	4	4	72,00 G
do. Stettiner	—	4	—
do. Wöhlert	—	4	18,50
Nähm.-F. Frister-Rosm.	1	4	[illegible] G
do. Löwe u. Co.	4	4	64,00 B
Zoolog. Garten-A.	8	6	106,50 bz
Pferdebahn-Gesellschaft	8	4	142,70 bz
do. Große	7	4	133,00 bz
Stobwasser-Lam.		4	16,50 bz
Tabacksfabrik (Präf.)	—	4	—
Omnibus-Gesellschaft	8	4	109,50 bz G
Passage	1	4	18,50 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.	—	4	87,00 bz G
do. do. B.	—	4	—,—
Borussia-Bergw.	—	4	78,75 B
Donnersmarckhütte	—	4	30,75 B
Dortmunder Union	—	4	1[illegible],25 G
Duxer Kohlenw.	—	4	16,[illegible]0 bz
Gelsenkirchner	—	4	101,9 bz
Harpener Bergbau	—	4	89,00 B
Königs- und Laura-Hütte	—	4	7[illegible],60 bz G
Lauchhammer	—	4	31,50 bz
Louise Tiefbau	—	4	11,5[illegible] bz B
Schlesische Zinkhütten	—	4	[illegible]9,40 bz
Stolberger Zinkhütten	—	4	12,5[illegible] bz B
do. do. St.-P.	—	4	65,25 B

Bank-Discounto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) [illegible]
Amsterdam 3 pCt.
London 2 pCt.
Paris 2 pCt.
Belgische Plätze 2½ pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 6 pCt.
Warschau 6 pCt.
Wien Oesterreich. B 4 pCt.

Wechsel-Course vom 16.

Amsterdam 100 [illegible]	3	169,35 bz
do. 2 Mona		[illegible] bz
London 3 Monat	2	20,35 bz
Paris 8 Tage	3	81,[illegible] bz
Belgische Pläz 8 Tage	2½	81,0[illegible] bz
do. do. 2 Monat		80,75 bz
Augsburg 2 Mo.		
Petersburg 3 Wochen	6	199,10 bz
do. 3 Monat		198,65 bz
Warschau 8 Tage	[illegible]	199,50 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4	174,85 bz
do. do. 2 Monat		173,90 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	9,62 G
Sovereigns	20,36 G
20 Francs-Stücke	16,22 bz
Dollars	4,[illegible] G
Imperials	— —
Französische Banknoten	81,05 bz
Oesterr. Banknoten	176,90 G
Russische Note 100 R.	199,75 bz

	Dividende pro 1877	
D. Allge. Vers.-G.	[illegible]	4
Germania	12	4
Nordd. See- und Fl.	15	4
Pommerania	10	4
Pr. Nat.-Vers.-A.	24	4
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4
Union	18	4
Neue Dampfer Comp.	9	4
Stettiner Dampfschl.-G.	28	5
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4
B. Pr. Zuckersied.-A.	30	5
Pomm. Pro[illegible]-F.	—	—
Pomm. S.-F.	0	4
St. Dampfm.-A.-G.	16½	4
Walzmühl-Aktien	5	5
Vulcan	5	5
do. Prioritäten	5	5
Brauerei Elysium	0	5
Stett. Port.-C.-F.	40	4
Kepplersch. Ofen-F.	0	4
Stett. Cham.-F. Didier	0	5
Pomm. Industrie-Verein	—	—
Stamm-Aktien	—	4
do. dito. Prior.	—	6
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	2½
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4
Stettiner Stadt-Oblig.		4½
do. Börsen-Oblig.		4
do. Schauspi.-Oblig.		5
do. Gem.-B.-G.-Ant.		5

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von Mary Dobson.

31)

„Entschuldigen Sie noch eine Unterbrechung, Onkel," sagte hier Daniela. „Der Anwalt hat mir versprochen, in den Papieren seines Vaters nach irgend einem Brief von Mama zu forschen, in welchem sie diesem vielleicht Andeutungen über das Fach gegeben!"

„Den also wollte er suchen!" entgegnete mit unverkennbarem Spott Herr Weißbach. „Nun, er würde ihn sicherlich auch gefunden haben, denn höre nur weiter! — Bei unserer etwas steifen und kalten Begrüßung fiel mein Blick auf ein größeres Packet mit einer Aufschrift versehen, das auf dem Sophatisch lag und offenbar Papiere enthielt. Mit diesem Packet aber mußte es eine eigene Bewandtniß haben, denn die Lampe auf den Tisch stellend, häufte er mit einer raschen Bewegung seiner Hand verschiedene lose Blätter darüber, und sagte in gezwungenem Ton:

„Ich will Ihnen Platz machen, Herr Weißbach! — Diese Papiere meines Vaters mußten einmal von mir vorgenommen werden, so ungern ich auch bisher daran gerührt. Und nun darf ich wohl nach Ihrem Begehr fragen?"

„Ehe er noch das Packet bedeckt, war mir die Handschrift der Adresse als sehr bekannt aufgefallen, und mit einer geschickten Bewegung einige der Briefe bei Seite schiebend, las ich zu meiner namenlosen Ueberraschung in der unverkennbaren Schreibweise Deiner verstorbenen Pflegemutter, meiner Kousine, die Namen: „Hedwig Daniela Mansfeldt —", als er schon neben mir stand. Die Hand schwer und fest darauf legend, sagte ich jetzt:

„Darf ich fragen, Herr Doktor, was es mit diesem Packet für eine Bewandtniß hat?"

„Wie es geschehen, weiß ich nicht, so viel ich mich erinnere aber lagen unserer Beider rechte Hand auf dem Packet, und standen wir in einiger Entfernung von dem Tisch, plötzlich aber fiel die Lampe um, der gefährliche Brennstoff ergoß sich über diesen und die Papiere, und im nächsten Moment stand Alles in lichten Flammen. Ohne mich zu bedenken, streckte ich beide Hände nach dem verhängnißvollen Packet aus und erfaßte es auch glücklich, allein der Anwalt entriß es mir eben so schnell, und in dem nun folgenden Kampfe, denn ich wollte es um jeden Preis haben, achteten wir Beide es nicht, daß die aus starkem Papier bestehende Umhüllung schon fast gänzlich verbrannt war, und auch unsere Hände arg gelitten hatten. Von Schmerz und Aufregung angetrieben, machte ich noch einen Versuch, wenigstens Etwas zu retten, und dem Rechtsanwalt einige der Dokumente, denn als solche erkannte ich schon die Papiere, zu entreißen. Bei dieser Bewegung aber mußte er ausgeglitten sein, denn er stürzte zu Boden und schlug mit dem Kopfe an einen harten Gegenstand, während ich mich schnell über ihn neigte, um mir die Dokumente anzueignen. Da schlug mir die helle Flamme in's Angesicht, denn unbeachtet von uns war die gefährliche Flüssigkeit auf den Fußboden geträufelt und in Brand gerathen, und von Schmerz und Schrecken übermannt, ließ ich meine Beute fahren. In diesem Moment ward hastig die Thür geöffnet, denn der Brandgeruch und Qualm begann sich dem Hause mitzutheilen, die Schreiber und Mädchen stürzten in's Zimmer, und was weiter geschehen, weiß ich nicht, ist mir auch gleichgültig der Entdeckung gegenüber, die ich gemacht!"

„Onkel! Onkel! wie soll ich Ihnen je vergelten, was Sie für mich gethan!" rief in schmerzlicher Aufregung Daniela, als erschöpft der Kranke in die Kissen zurücksank.

„Davon später, Kind," entgegnete er lächelnd, fügte aber ernster hinzu, „laß uns jetzt erst einmal nachdenken, was das Packet enthalten, auf dem ich Deinen Namen gelesen, und von wem es der Anwalt bekommen!"

„Es steht möglicherweise mit dem Inhalt des Faches in Verbindung," meinte der Inspektor, „und wenn das der Fall ist, wird sich in demselben vielleicht auch eine Hindeutung darauf finden!"

„Das könnte sein," erwiderte nachdenklich Herr Weißbach. „Wenn aber Doktor Braun es von meiner verstorbenen Kousine selbst erhalten, weshalb suchte er es da so ängstlich vor mir zu verbergen, und als ihm dies nicht gelang, es durch Feuer zu zerstören?"

„Wir müssen uns vorläufig mit Vermuthungen begnügen," sagte Daniela, zufrieden, Arthur Reichswald so umfassende Aufträge ertheilt zu haben, „und hoffen die gewünschte Aufklärung im Silberschrank zu finden!"

„Was aber mag den Anwalt dazu bewogen haben, auch den Vormündern das Vorhandensein des anscheinend so wichtigen Packetes vorzuenthalten?" bemerkte jetzt Frau Weißbach.

„Vielleicht gar ein besonderer Auftrag von Mama!" erwiderte Daniela.

„Dann hätte er sich bei der Entdeckung jenes Faches meisterhaft verstellt," sprach fast heftig ihr Onkel, „und brauchte wahrscheinlich nicht deshalb eine Feuersbrunst anzustiften, die ihm schließlich viel Geld kostet, und uns fast um's Leben gebracht hätte!"

„Das glaube ich ebenfalls nicht, Fräulein Mansfeldt," meinte auch der Inspektor Vollrath. „Das Packet wird und muß unrechtmäßigerweise in seine Hände gerathen sein, vielleicht gar in der allgemeinen Verwirrung an Fräulein Weißbach's Sterbetag, wo er, wie ich mich jetzt entsinne, längere Zeit in ihrem Wohn- und Arbeitszimmer allein war!"

„Das wäre zwar nicht unmöglich, allein weshalb sollte er es behalten haben?" fragte Frau Weißbach.

„Weshalb? nun, das liegt doch nahe genug. Um es einmal zu seinem Nutzen und Vortheil Daniela gegenüber zu gebrauchen!" lautete die Antwort ihres Gatten.

Daniela erröthete leicht, sein Sohn aber erwiderte:

„Wie wäre das möglich, Vater, da ihm doch der Inhalt unbekannt war?"

„Wer steht uns dafür? Kann er nicht, so gut wie er sich es unrechtmäßigerweise angeeignet, auch schon den Inhalt untersucht haben? — Es wird aber Alles an's Tageslicht kommen, laßt uns nur erst einmal den achten März erleben!"

Daniela war im Begriff zu verrathen, was sie bereits in der Sache wußte und sie so froh, so glücklich gemacht, allein sie überlegte schnell, daß es richtiger sei, vorläufig ihr Geheimniß noch für sich zu behalten.

Nachdem man noch eine Weile das eben so traurige, wie seltsame Ereigniß besprochen, erklärte der Inspektor Vollrath, der Frau Rechtsanwalt Braun einen Besuch abstatten zu wollen und sich zugleich nach dem Befinden ihres Sohnes zu erkundigen, ein Vorschlag, der namentlich Daniela's Beifall hatte, da sie auf diese Weise genaue Nachricht über die Familie erhielt.

Ungewöhnlich schnell kehrte er von diesem Besuch zurück, und berichtete, daß in dem Hause noch immer Aufregung und Verwirrung herrsche, und viele Menschen beschäftigt seien, die Spuren des Feuers zu vertilgen und die frühere Ordnung wieder herzustellen. Von einem Schreiber hatte er erfahren, daß nur die Papiere des verstorbenen Rechtsanwalts vom Feuer verzehrt seien, und keiner der Aktenschränke Schaden gelitten. Er hatte ihm ebenfalls mitgetheilt, daß Doktor Braun im heftigen Wundfieber liege, und nur seine Mutter und Schwester um ihn beschäftigt sein dürften.

Der Inspektor Vollrath und Adolf Weißbach kehrten noch an demselben Tage nach Stromberg zurück, Daniela aber blieb bei ihrem Onkel, und war während der folgenden fünf Tage dessen unermüdliche Pflegerin, eine nicht leichte Aufgabe, da Herr Weißbach ein eben so heftiger wie ungeduldiger Patient war. Nach Verlauf von dieser Zeit aber hatte sie die Freude, zu sehen, daß die Wunden zu heilen begannen, das Fieber nachließ und er heiterer und ruhiger ward. Ohne Bedenken und von ihren Verwandten selbst aufgefordert, mit denen sie nach dem Unglücksfall enger als sonst verbunden zu sein schien, fuhr sie denn auch auf einige Tage nach Stromberg zurück, nach ihres Onkels und ihrer Tante Meinung, um sich von der gehabten Anstrengung zu erholen, genau genommen aber nur, um möglichst eigenhändig einen Brief von Montreux in Empfang zu nehmen, der nach ihrer Berechnung erst in den nächsten Tagen ankommen konnte.

Sie sah sich in ihren Erwartungen auch nicht getäuscht, denn eine Woche nach Abgang ihres Schreibens fand sie ein solches von Arthur Reichswald in der Posttasche vor. Hastig und mit fieberhafter Aufregung das Kouvert zerreißend, zog sie dann eben so schnell den Brief aus demselben hervor und las:

„Fräulein Mansfeldt! — Noch verweile ich hier,

Börsen-Berichte.

Stettin, 17 Juni. Wetter schön. Temp. + 19° R. Barom. 28. Wind S.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 185—190 weiß 187 195, per Juni-Juli 185 nom., per Juli-August 186 bez., per September-Oktober 190,5—191 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 127—131, russ 115—122, per Juni 117 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 117,5—118 bez. per September-Oktober 122,5—123 bez., per Oktober-November 124—124,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr loko Brau- leichte 132—138, schwere 140—142, Futter- 108—115.

Hafer per 1000 Klgr. loko 115 128.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 126—132.

Winterrübsen höher einsetzend, schließt matter, per 1000 Klgr loko per September-Oktober 261—263 bez., 262 Bf.

Rüböl per 100 Klgr. loko o. Faß bei Kl 57,25 bez., per Juni 57,25 bez., per September-Oktober 57,75.

Spiritus fest, per [illegible] Liter % loko ohne Faß 52,5 bez., per Juni 51,7—51,8 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 52,1—52,2 bez., per August-September 52,7—52.8 bez. per September-Oktober 52,8 Bf. u. Gd.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Maria Muswieck mit Herrn Dr. Otto Günther (Greifswald).

Verehelicht: Herr Richard Eggers mit Fräulein Elise Fietense (Abtshagen).

Geboren: Ein Sohn Herrn A. Bunge (Stellin). — Eine Tochter Herrn Julius Wulff (Stralsund).

Gestorben: Verw. Frau Oberstlieutenant Gaede (Stralsund). — Tochter Louise des Herrn Heinrich Wendt (Barth).

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 20. d. Mts, Vormittags ½12 Uhr, soll die im Bauviertel XXII an der Moltke-Straße hierselbst belegene Parzelle Nr. 2 in der Größe von 708 qm. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Verkauf findet in der Kasematte 48 am Paradeplatze statt.

Der Lageplan und die Verkaufsbedingungen können vorher in unserm Geschäftszimmer eingesehen werden.

Stettin, den 10. Juni 1879.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

was Ihnen sagen wird, daß Herrn Jansens Genesung dauernde Fortschritte macht und er voraussichtlich gänzlich von seinem Leiden hergestellt wird. Ihrer Zustimmung gewiß hatte ich nicht erst Ihren Brief erwartet, sondern bei der unsicheren Dauer meines hiesigen Aufenthalts in Ihrem Interesse schon die erforderlichen Nachforschungen angestellt. Als Ergebniß derselben kann ich Ihnen sagen, daß Sie die Tochter von Daniel Heinrich Mansfeldt und dessen Gattin Wilhelmine geb. Weißbach sind. Ich habe Ihnen den Trauschein Ihrer Eltern, Ihren Geburts- und Taufschein, sowie den Todtenschein Ihres Ihnen unbekannten Vaters verschafft, welcher gestorben ist, als Sie kaum ein halbes Jahr erreicht. Der Geistliche, welcher die Traunng Ihrer Eltern vollzogen und Sie getauft, ist nach der Schweiz abberufen worden und ließe sich gewiß auffinden —"

„Ich will nach der Schweiz reisen und ihn aufsuchen!" unterbrach sich lebhaft Daniela. „Adolf oder Herr Vollrath kann mich dorthin wie auch nach Montreux begleiten, wo mir vielleicht gelingen wird, noch Personen aufzufinden, die meine Eltern gekannt haben! Meine Eltern — wie klingt mir dies Wort so lieb, so vertraut! — Wer aber, wer mag mein Vater gewesen sein? — Ohne Zweifel hat meine Mutter mir Alles in dem Packet anvertraut, was in Doktor Braun's Zimmer verbrannt ist und zu meinem Unglück in seine Hände gerathen! Aber da ist ja noch das geheime Fach und in diesem werde ich finden, was mir Aufklärung verschafft! — Ich könnte es früher öffnen, die unerwarteten Ereignisse würden meine Rechtfertigung sein — aber nein, nein, Mama hat es also bestimmt, und fern sei es von mir, ihrem Willen entgegen zu handeln. Ich weiß genug, um mir ihres Geheimnisses wegen keine weitere Sorge zu machen, und um jeder Aufklärung ruhig entgegen zu sehen. Aber da vergesse ich den Brief — —" und diesen ergreifend fuhr sie zu lesen fort:

„Auf meiner Rückreise aus der Schweiz bin ich bereit, dies zu versuchen, und einmal in der Sache thätig, gelingt es mir, vielleicht hier noch Personen zu entdecken, welche mit ihren Eltern in Verbindung gestanden. Die Dokumente werde ich Ihnen unter Postversicherung zuschicken, denn sicherlich wünschen Sie sie zu sehen und zu besitzen, sei es auch nur, um sich zu überzeugen, daß Sie die Tochter Derjenigen sind, die Sie mit der ganzen Zärtlichkeit eines Kindes geliebt haben. Oder, Fräulein Mansfeldt, oder gestatten Sie mir, sie Ihnen selbst zu bringen? Gestatten Sie mir, früher zu kommen, als Sie an jenem Morgen in W. erlaubt? Ich pflege sonst streng mein Wort zu halten, und nur die ungewöhnlichen Entdeckungen, welche ich so glücklich war, in Bezug auf Sie zu machen, das Verlangen, die gesammelten Dokumente selbst sicher in Ihre Hände zu legen, können mich veranlassen, es diesmal zu brechen. Dennoch überlasse ich Ihnen die Entscheidung und sehe Ihrer Antwort entgegen, und wie diese auch ausfallen mög., ich werde Ihre Wünsche und Ihren Willen ehren und mich Ihnen unbedingt fügen.

Ihr aufrichtig ergebener

Arthur Reichswald."

Und Daniela?

Den Blick zum Himmel lenkend, der sich noch immer rein und blau über der winterlichen Erde ausspannte, ließ sie ihn eine Weile im stillen Nachdenken oder im stillen Gebet dort haften, dann überflog ein leises, seliges Lächeln ihre Züge, ihre schönen ausdrucksvollen Augen entstrahlte die Liebe, die Freude und das Glück, welches ihr Herz empfand, und sich an den Arbeitstisch ihrer verstorbenen Mutter setzend, schrieb sie ruhig und mit sicherer Hand:

„Herr Reichswald, bringen Sie mir die Dokumente selbst, damit ich Ihnen meinen Dank sagen kann, für alle Mühe, die Sie deshalb gehabt. Lassen Sie mich aber, wenn möglich, den Tag ihrer Ankunft in G., der Stromberg zunächst liegenden Eisenbahnstation wissen, mein väterlicher Freund, der Inspektor Vollrath, wird Sie daselbst in Empfang nehmen.

Daniela."

Auf diesen Brief konnte, wie Daniela wußte, erst nach Verlauf von sechs Tagen Antwort anlangen, und so beschloß sie, zur Stadt zu fahren, theils um sich zu zerstreuen, theils um sich nach dem Befinden sämmtlicher Kranken zu erkundigen, welche nun bald ebenfalls die verschiedenen Entdeckungen und Mittheilungen erfahren mußten.

Da sie erwarten durfte, daß Arthur Reichswald gleich nach seinem Brief eintreffen werde, denn ihr Herz sagte ihr, daß auch seine Liebe, die Sehnsucht, ihr gegenseitiges Geschick entschieden zu wissen, seinen Wunsch, schon jetzt zu kommen, veranlaßt, so beschloß sie, noch vor Ankunft desselben Vollrath's in ihr Vertrauen zu ziehen, und den Inspektor aufzufordern, wie er es ihr zugesagt, Denjenigen kennen zu lernen, Dem sie mit ihrem Herzen ihre Hand schenken, und für's Leben angehören wollte. —

(Fortsetzung folgt.)

Der heutigen Zeitung Nr. 277 liegt eine Extrabeilage, betreffend **Friedel's Heil-Institut** in Hameln a. d. Weser, für alle unsere Abonnenten bei.

Friedel's Heil=Institut

Hameln a. d. Weser

Das Publikum wird gebeten mein Heilverfahren nicht mit den marktschreierischen **Geheimmittel=Schwindeleien** zu vergleichen, wo **ein einziges Mittel hundert verschiedene Krankheiten** heilen soll, mein Heilverfahren ist vielmehr ein wirklich **rationelles**, welches sich seit einer langen Reihe von Jahren vorzüglich bewährt hat, und welches in **jedem einzelnen Falle** das demselben entsprechende Mittel verordnet.

Auch brieflich werden behandelt

alle chronischen **Magen-, Augen- und Nervenleiden; Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten,** als: **Augenentzündungen, Asthma** (Engbrüstigkeit), **Abzehrung, Bettnässen, Bleichsucht, Epilepsie** (Fallsucht) u. **St. Veitstanz, Englische Krankheit, Flechten, alte Fußgeschwüre, Gicht** u. **Rheumatismus, Hämorrhoiden, Kopfgicht, Ohrensausen, Krebs, Krätze** (ohne Berufsstörung), **Magenkrampf** u. **Magenschwäche, Menstruationsstörungen, Muttervorfälle, Schwindsucht, Schwerhörigkeit, Scropheln** u. s. w., selbst in den **hartnäckigsten, veraltetsten Fällen** mit **unübertroffener Sicherheit.**

Bandwurmleidenden

empfehle ich ein **angenehm schmeckendes, leicht** und **schnell** wirkendes, durchaus **unschädliches** Mittel.

Augenflecke oder Augenfelle,

diese, im gewöhnlichen Leben oft als „grauer Staar" bezeichneten, weißen oder perlmutterartigen Ausschwitzungen der Hornhaut, die **fast niemals** durch Operation beseitigt werden ohne das Auge selbst zu zerstören, beseitige ich nach **eigener erprobter** Methode, **ohne Operation** und **Beitze** in

allen Fällen sicher,

worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.

Kein Kranker sollte, selbst in den **verzweifeltsten Fällen** die Hoffnung nicht aufgeben, bevor er **diesen letzten Versuch** gemacht hat, was um so eher geschehen sollte, als die Kurkosten nur **sehr gering** sind.

Die Kosten für **Behandlung** und **Apotheke** betragen in der Regel nur **1 bis 1½ Mark pro Woche.** Eine Verordnung reicht gewöhnlich für **ca. 6 Wochen** aus.

Nachstehend lasse ich, soweit es der Raum gestattet, einige von den vielen, mir täglich zugehenden

Attesten und Dankschreiben

folgen, um deren gütige Beachtung ich ganz ergebenst ersuche und nach deren **Echtheit** sich Jedermann noch besonders erkundigen kann.

Zur ganz besonderen Beachtung!

Bei brieflicher Consultation ersuche ich die geehrten Patienten soviel als möglich die nachstehenden Punkte zu berücksichtigen:

1) Genaue Beschreibung des Leidens mit Angabe aller Nebenbeschwerden, auch wenn dieselben anscheinend nichts mit dem Hauptleiden zu thun haben!
2) Mit welchen Erscheinungen hat die Krankheit begonnen und wie war der Verlauf derselben?
3) Welches ist die muthmaßliche Entstehungsursache?
4) An welchen innerlichen oder äußerlichen Krankheiten (als Krätze, Flechte u. s. w.) Patient früher gelitten, oder ob Aerger, Schreck, oder sonstige Gemüthsaffecte vorausgingen?
5) Deutliche und genaue Adresse mit Angabe der nächsten Poststation!

Atteste.

Daß meine Frau von einem **7jährigen Magenkrampfleiden,** verbunden mit brennenden **Rückenschmerzen** und zeitweiligem **Kopfschmerz,** durch den Diätetiker Herrn Friedel in **auffallend kurzer Zeit** geheilt worden ist, wird hierdurch im Interesse der Wahrheit bescheinigt.

Polle, den 20. Februar 1878. **H. Post,** Bürgermeister.

Ich habe seit **25 Jahren** an drückenden **Magenschmerzen** und **Soodbrennen** gelitten, welche Beschwerden sich namentlich nach dem Essen bis zur Unerträglichkeit steigerten und in letzter Zeit bedeutend zugenommen haten; da ich nun nach vielen vergeblichen Kuren durch die Verordnung des Diätetikers Herrn Friedel ganz **auffallend schnell** davon befreit wurde, kann ih allen Magenleidenden die Hülfe des genannten Herrn aus vollster Ueberzeugung empfehlen.

Polle a. d. Weser, den 12. März 1878. F. Jacob, Bäckermeister.

Die Richtigkeit des vorstehenden Zeugnisses wird hiermit auf Wunsch amtlich bescheinigt. Polle, den 12. März 1878. Der Bürgermeiste
(Gemeinde=Siegel.) **H. Post.**

Da ich seit **länger als 5 Jahren an heftigem Magenkrampf, Asthma** und periodisch wiederkehrendem **Kopfkrampf** gelitten habe und durch den Diätetiker Herrn Friedel in **14tägiger Kur** von allen diesen Leiden vollständig geheilt wurde, auch bis jetzt, nach fast einem Jahre noch nicht das Geringste wieder verspürt habe, kann ich denselben allen ähnlich Leidenden aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Heslingen bei Oldendorf, Reg.=Bez. Cassel, den 1. April 1878.
Wwe. Grabe.

Nachdem ich seit einem Jahre an heftigen **Kopfkrämpfen** gelitten habe, die alle zwei Tage so heftig wurden, daß ich vollständig bewußtlos war und alle ärztliche Hülfe dagegen erfolglos blieb, wurde ich durch **eine einzige Verordnung** des Diätetikers Herrn Friedel vollständig davon geheilt. Ich halte es für meine Pflicht, dieses im Interesse aller ähnlich Leidenden hiermit zu bescheinigen und Herrn Friedel meinen innigsten Dank zu sagen.

Polle, den 10. Sept. 1878. Caroline Beermann

Seit 20 Jahren habe ich an **heftigen drückenden Magenschmerzen mit Erbrechen** gelitten und wurde das Uebel in den letzten Jahren so schlimm, daß ich nicht mehr arbeiten und die Schmerzen nicht mehr ertragen konnte. Da alle vorher angewendeten, selbst die **bestempfohlensten Kuren erfolglos waren,** die Mittel des Herrn Friedel in Hameln aber das hartnäckige Uebel in unglaublich kurzer Zeit **vollständig** beseitigten, sodaß ich mich schon **seit ¾ Jahren der besten Gesundheit erfreue,** halte ich es für meine Pflicht, allen Leidenden **dieses segensreiche Institut bestens zu empfehlen.**

Fürstenau b. Hörter in Westfalen, den 11. Mai 1879.
Joseph Lange.

Hierdurch sage Ihnen meinen Dank für die schnelle Heilung meines **Kopfreißens. Unsen,** den 4. December 1877. Mit freundlichem Gruß
Eduard Jacobsen.

Daß mich der Diätetiker Herr Friedel von einem **bösartigen Krampfleiden** (Lachkrampf) vollständig geheilt hat und ich dasselbe jetzt seit 1¼ Jahren nicht mehr gehabt habe, wird hierdurch mit Dank bescheinigt.

Hameln, im März 1878. **C. Speier,** Maler.

Hiermit bescheinige ich der Wahrheit gemäß, daß der Diätetiker Herr Friedel in Hameln meine Tochter Caroline, welche auf dem rechten Auge **vollständig** und auf dem linken beinahe ganz **durch Augenfelle*) erblindet war,** die sich in Folge langwieriger Entzündung der Augen und unrichtiger Behandlung derselben gebildet hatten, **ohne Operation oder schmerzhafter Beitzung** in kaum dreimonatlicher Kur vollständig geheilt hat, sodaß dieselbe jetzt wieder mit beiden Augen scharf sehen kann.

Fischbeck (Prov. Hessen), 23. Febr. 1879. **H. Hachmeister.**

*) Diese Augenfelle entstehen nur bei **unrichtiger** Behandlung hartnäckiger Augenentzündungen und kommen **niemals** zur Ausbildung, wenn ich die Entzündung früh genug in meine Behandlung nehme. Sind dieselben einmal entstanden, so sind sie **einzig und allein durch meine selbst entdeckte und nur mir allein bekannte Methode sicher und ohne Nachtheil für das Auge zu beseitigen,** doch geht die Heilung nicht in jedem Falle so schnell von statten als im vorstehenden.

Um recht deutliche Adresse mit Angabe der nächsten Poststation wird gebeten!

Bitte die andere Seite zu beachten!

Ich litt seit längerer Zeit an **Schwerhörigkeit** und **Augenschwäche** (beginnender grauer Staar), und nahm das letztere Uebel so zu, daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte; da ich nun durch den Diätetiker Herrn Friedel in kurzer Zeit vollständig geheilt bin, kann ich jedem ähnlich Leidenden empfehlen, sich an genannten Herrn zu wenden.
Latferde b. Grohnde im Decbr. 1878. **Fr. Müller**, Schmiedemstr.

Im Interesse der leidenden Menschheit bescheinige ich hiermit gern, daß ich seit langer Zeit **an Augenschwäche** und **Schwerhörigkeit** gelitten, und nach dem vorschriftsmäßigen Gebrauch der von dem Diätetiker Herrn Friedel verordneten Mittel in **6wöchentlicher Kur** meine frühere Sehkraft und Gehör wieder erhalten habe, wofür ich demselben hierdurch meinen herzlichsten Dank sage und jedem ähnlich Leidenden die Kur desselben bestens empfehle.
Heber (Amt Soltau), den 16. August 1878. **Heinrich Röhrs.**

Daß ich seit langer Zeit an **rheumatischer Lähmung der Beine** gelitten habe, und durch die Verordnung des Diätetikers Herrn Friedel in kurzer Zeit geheilt wurde, bescheinige ich hiermit gern, und empfehle jedem Leidenden der Hülfe dieses Herrn.
Heßlingen bei Hess. Oldendorf, im Februar 1878. **Ferdinand Peter.**

Im Mai d. J. wurde mir plötzlich **die rechte Hand vollständig lahm**, so daß dieselbe **gänzlich unbrauchbar** war und willenlos hin und her fiel, als wenn alle Sehnen aus dem Gelenke heraus waren. Nachdem dieser Zustand einige Wochen gedauert, die dagegen angewendeten Mittel aber keine Besserung brachten und ich fürchten mußte meine Hand für immer zu verlieren, wendete ich mich an Herrn Friedel in Hameln und wurde durch dessen Verordnung in kurzer Zeit wieder hergestellt, so daß ich jetzt wieder **jede Arbeit damit verrichten kann.** Ich fühle mich verpflichtet, Herrn Friedel hierdurch meinen herzlichsten Dank zu sagen und jedem Leidenden dessen Hülfe bestens zu empfehlen.
Polle, den 6. Septbr. 1878. **Heinrich Lehbohm**, Briefträger.

Mutterkrebs.

An Friedel's Heil-Institut in Hameln a. d. W.
Da ich mich nach den mir verordneten Pulvern sehr wohl befunden habe, so möchte ich sie bitten mir wieder welche zusenden zu lassen. Hochachtungsvoll
Rienburg a. d. W., den 21. Januar 1879. **Wwe. Nauthan.**

Mehrjährige Gicht mit Knotenbildung.

Gestorf, (St. Bennigsen) d. 5. Januar 1879.
Herrn Friedel in Hameln.
Ich theile Ihnen mit, daß meine Tochter nach vorschriftsmäßigem Gebrauch der verordneten Mittel vollständig geheilt ist und ihren Dienst wieder antreten kann. Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank. **F. Rösche.**

Meine 6 Jahre alte Tochter Lina litt seit **1½ Jahren** an einer bösartigen **Augenentzündung**, welche allen bisher angewendeten Heilversuchen trotzte und täglich schlimmer wurde, so daß wir die Hoffnung auf die Erhaltung der Augen schon aufgegeben hatten. Durch die Behandlung des Diätetikers Herrn Friedel wurden die Augen in **4 Wochen** vollständig geheilt und nach fortgesetzter Kur verschwand auch ein **Gewächs** in der Größe eines Taubeneies vom Kopfe. Ich halte es für meine Pflicht, alle Augenkranke auf genannten Herrn aufmerksam zu machen.
Fischbeck bei Oldendorf, Reg.-Bez. Cassel, den 14. Mai 1877.
Carl Wömpener, Gastwirth.

Ich hatte seit langer Zeit an starkem **Flechten-Ausschlag** gelitten, der den ganzen Haarkopf, die Ohren und einen Theil des Gesichtes einnahm; da die angewendete ärztliche Hülfe vollständig erfolglos blieb und das Uebel immer mehr um sich griff, wendete ich mich im Mai v. J. an den Diätetiker Herrn Friedel, und wurde durch dessen Verordnung **in 4wöchentlicher Kur** vollständig geheilt, auch ist bis heute noch nicht das Geringste wieder zum Vorschein gekommen, weßhalb ich ähnlich Leidenden die Hülfe des genannten Herrn aus voller Ueberzeugung empfehlen kann.
Lachem, den 15. März 1878. **Louise Rabe.**

Dem Diätetiker Herrn Friedel bescheinige ich hierdurch gern, daß meine Frau durch dessen Behandlung von der **allgemeinen Wassersucht**, nachdem dieselbe von **allen Aerzten der Umgegend** lange erfolglos behandelt und **schon aufgegeben war**, in verhältnißmäßig kurzer Zeit geheilt worden ist. Indem ich Herrn Friedel hierdurch meinen herzlichsten Dank ausspreche, kann ich jedem Leidenden seine Hülfe bestens empfehlen.
Brevörde bei Polle, den 22. August 1878. **Christian Dröge**, Maurer.

Arzneisiechthum.

Nachdem ich seit länger als einem Jahre **schwer leidend** und trotz aller ärztlichen Hülfe so elend geworden war, daß ich im vollsten Sinne des Wortes **einer lebendigen Leiche glich**, und, zu jeder Bewegung unfähig, nicht im Stande die nothwendigsten Körperfunctionen zu verrichten, den Tod als die einzige Rettung betrachtete, wendete ich mich im Oktober v. J. an den Diätetiker Herrn Friedel und wurde durch dessen, mit großer Umsicht und Ausdauer geführten Behandlung dem sicheren Tode entrissen, so daß ich schon seit längerer Zeit meine häuslichen Geschäfte besorgen kann. Indem ich Herrn Friedel hierdurch meinen herzlichsten Dank sage, kann ich jedem Leidenden dessen Hülfe bestens empfehlen. **Brullsen**, im Februar 1878. **Friedrich Feuerhake.**

Daß ich an der **Epilepsie** (Fallsucht) gelitten habe und durch den Diätetiker Herrn Friedel von dieser traurigen Krankheit **gänzlich geheilt bin**, mache ich hierdurch im Interesse aller ähnlich Leidenden bekannt und empfehle ihnen diese Hülfe aus vollster Ueberzeugung.
Brünighausen, den 24. Februar 1878. **August Graurock**, Bergmann.

Ich bescheinige hierdurch gern, daß ich, nachdem ich verschiedene Kuren ohne Erfolg angewendet hatte, durch ein von dem Diätetiker Herrn Friedel verordnetes, **angenehm schmeckendes** und in **keiner Weise angreifendes** Mittel, **ohne jede Vorkur** in wenigen Stunden von meinem **Bandwurm mit Kopf** befreit wurde, weshalb ich jedem an diesem Uebel Leidenden diese Kur aus voller Ueberzeugung empfehlen kann.
Lippstadt, den 26. Juni 1878. **H. Höpfner.**

Brief-Auszüge.

Herrn Diätetiker Friedel in Hameln!
Hummersen (Lippe-Detmold), den 12. Sept. 1878.
Hierdurch mache ich Ihnen die ergebene Mittheilung, daß ich nach den mir am 13. Juni d. J. verordneten Mittel von meinem **Bandwurm** vollständig befreit worden bin und bis jetzt noch keine Spur wieder bemerkt habe. Ihr Mittel wirkt sehr schnell und greift den Körper **durchaus nicht an**, weshalb ich diese Kur jedem Bandwurmleidenden bestens empfehlen werde. Ihnen besten Danke ergebenst **Fr. Baumeister.**

Herrn Friedel!
Hierdurch theile ich Ihnen ergebenst mit, daß durch den vorschriftsmäßigen Gebrauch Ihrer Pulver mein Magenleiden verschwunden ist und ich mich nunmehr ganz wohl befinde. Mit freundlichem Gruß
Salzwedel, den 18. Okt. 1878. **Eduard Lenzer.**

Herrn Friedel! Hameln.
In gef. Beantwortung Ihres Werthen vom 29. v. M. theile Ihnen mit, daß sich das Uebel schon nach **4wöchentlicher Kur** gegeben und ich nicht den geringsten **Magendruck** mehr verspüre. Indem ich bestens für die mir geleistete Hülfe danke, verspreche ich Ihnen, einem jedem ähnlich Leidenden Ihre bewährte Methode zu empfehlen. **Holzminden**, den 8. September 1878. Achtungsvoll
H. Polle.

Magenschwäche und Soodbrennen.

Herrn Diätetiker Friedel in Hameln!
Gern bin ich bereit, Ihren Wunsch zu erfüllen und Ihnen über mein Befinden Mittheilung zu machen. Erstens muß Ihnen bemerken, daß ich die Vorschriften nicht genau befolgen konnte, indem ich immer 24—30 Stunden vom Hause abwesend war, auch die Diät konnte ich nicht genau innehalten, aber trotz alledem bin ich doch bedeutend besser geworden, die Verdauung ist besser u. s. w. Es grüßt Sie mit Hochachtung ergebenst
Harburg, den 17. September 1878. **H. Hesse.**

Ich theile Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß mein **Magenkrampf** und meine **Gedächtnißschwäche** vollständig geheilt, nur der **Rheumatismus** in den Beinen **nicht** ganz verschwunden ist u. s. w.
Brullsen bei Hasperde, den 10. Decbr. 1877. **C. Pinzent**, Drechsler.

Ohrensausen und stechender Kopfschmerz.

Herrn Diätetiker Friedel in Hameln!
Vielen Dank für Ihre Frage; mein Leiden ist langsam einen großen Theil besser geworden, nur im Bett will es oft noch nicht fortbleiben, doch ich denke, wenn ich noch einige Zeit die Diät einhalte, wird es sich auch bald geben. Es empfiehlt sich **Rienburg a. d. Weser**, den 16. Sept. 1878. **A. Eberhardt.**

Taubheit.

Herrn Friedel in Hameln!
Auf Ihren Wunsch vom 11. d. M. erwiedere ich, daß ich von der Seite, wo mir der Doctor in E. das Gehör verdorben hat, jetzt ganz gut wieder hören kann u. s. w. **Alten-Ebstorf** bei Uelzen, den 13. Sept. 1878. Hochachtungsvoll
Wwe. Niemann.

Blindheit durch Augenfell.

Herrn Friedel in Hameln!
Ihrer Aufforderung nachzukommen theile Ihnen ergebenst mit, daß mein Auge sich gut gebessert hat und hoffe, daß wenn ich die Verordnung von Ihnen verbraucht, das **Augenfell** gänzlich **beseitigt** ist. Achtungsvoll grüßt Sie vielmals
Langenkamp, Kreis Bochum, d. 17. Sept. 1878. **H. Kemper.**

Scrophulöse Augenentzündung.

Geehrter Herr Friedel!
Vor Allem muß ich um Entschuldigung bitten, daß Sie noch keine Nachricht erhalten haben, aber der vielen Geschäfte wegen hat es sich nicht thun lassen, auch habe immer noch einen Rückfall befürchtet, aber Gott sei Dank, die Kur macht sich bis jetzt noch ganz gut, wofür ich Ihnen hierdurch meinen besten Dank sage; werde auch nicht versäumen, alle Diejenigen, welche mich befragen, die gewünschte Auskunft zu ertheilen. Es empfiehlt sich bestens
Deensen (Herzogth. Braunschweig), den 11. Sept. 1878. **H. Göhmann.**

Bösartige Augenentzündungen.

Lieber Herr Friedel!
Da Sie zu wissen wünschen, wie es unsern Kindern geht, theilen wir Ihnen hierdurch gern mit, daß die verordneten Mittel **gleich** geholfen haben, nach 4 Wochen konnten sie beide wieder sehen, wofür wir Ihnen unseren herzlichsten Dank sagen u. s. w. Es grüßen
Rienburg a/W., den 18. Septbr. 1878. **W. Malle und Frau.**

Herrn Diätetiker Friedel in Hameln!
Ich sage meinen herzlichsten Dank für die verordneten Mittel gegen meine **Engbrüstigkeit** u. s. w.
Wiebrechtshausen, den 15. Sept. 1878. **Heinrich Cludius.**

Gelenkrheumatismus.

Herrn Friedel in Hameln!
Ihrem Wunsche zufolge diene Ihnen zur gefälligen Nachricht, daß Ihre **Kur meiner Frau vollständig geholfen hat**, worüber ich und meine Frau unsern besten Dank abstatten. Achtungsvoll
Lippstadt, den 15. Septbr. 1878. **M. Lummerzheim.**

Lähmung der Beine einer 61jährigen Frau.

An Friedel's Heil-Institut in Hameln!
Ich muß mich entschuldigen, daß ich so lange gezögert habe, Sie über mein Befinden zu benachrichtigen. Die Krücken habe ich schon nach 4=wöchentlicher Kur abgeschafft, aber bergab habe ich wohl nach 2 Monate hinken müssen, langsam ist es immer noch besser geworden und habe ich jetzt mit geringen Kosten ein gesundes Bein wieder. — Ich glaubte das ja nie, und sage Ihnen denn meinen herzlichsten Dank; möge der liebe Gott zu Ihren Kuren auch fernerhin seinen Segen geben. Hochachtungsvoll
Rodenbeck, den 23. August 1878. **Wwe. Peiters.**

Zehnjähriges Magenleiden.

Geehrter Herr Friedel!
Da es Ihr Wunsch und meine Pflicht ist, Ihnen über die Wirkung der mir verordneten Arznei Nachricht zu geben, so theile Ihnen folgendes darüber mit. — Ihr Versprechen ging schon am 12ten Tage der Kur in Erfüllung, indem die Schmerzen heftiger als zuvor wurden, beim Einnehmen des fünften Pulvers aber schon für immer verschwanden. Ich habe jetzt einen gesegneten Appetit und bin wie von Neuem geboren. Allen ähnlich Kranken kann ich Ihre Hülfe nur empfehlen.
Bodenwerder a/W., den 3. April 1879.
August Müßel.

Hämorrhoiden.

Herrn Friedel in Hameln!
Ihnen gern die Mittheilung, daß ich mein Leiden in Folge Anwendung Ihrer Mittel verloren habe. Hochachtung
Reihausen, früher in Celle, d. 14. Sept. 1878. **Schütt**, Actuar-Aspirant.

Chronischer Durchfall u. chronischer Husten mit Auswurf u. s. w.

Geehrter Herr Friedel!
Ich darf es nicht unterlassen meine Pflicht zu erfüllen und Ihnen mitzutheilen, daß die am 7. April d. J. für meine Tochter resp. für meine Mutter verordneten Mittel beiden Patienten gleich geholfen haben, sodaß dieselben bisjetzt noch red gesund sind. Ich sage Ihnen deshalb meinen herzlichsten Dank und verbleibe Achtungsvoll
Brunighausen, den 28. Aug. 1878. **A. H. Seebohm**, Schneidermstr.

Um Aufbewahrung resp. nutzbringende Verwerthung dieses Zettels wird dringend gebeten!

Diese und viele andere Original-Schreiben liegen in meinem Geschäftslokale stets zur gefälligen Einsicht der geehrten Patienten bereit.

Buchdruckerei C. Kienbler & Co. Hameln.